

**Karl Newole**

## **DIE KÄRNTNER LANDESGALERIE**

Die Bestände der Kärntner Landesgalerie bilden seit deren Eröffnung im Jahre 1933 Werke von Kärntner Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts. Daß die Galerie dennoch keinen provinziellen Charakter trägt ist Künstlern zu verdanken, die über die Landesgrenzen hinaus für ganz Österreich Bedeutung erlangten oder doch eine Qualität aufweisen, die Vergleichen standhält: Dies gilt für Pernhart und Ludwig Willroider im 19. Jahrhundert und in unserem Jahrhundert für Isepp, Wiegele, Kolig, Boeckl, Clementschitsch, Felix Esterl, Mahringer, Jean Egger und Berg, um nur die wichtigsten zu nennen. (Übrigens ist auch Egger-Lienz gut vertreten.) Ebenso traten nach 1945 Talente auf, die sich einen bedeutenden Namen machten wie Maria Lassnig und Arnulf Rainer, der seinen Weg in Klagenfurt begann. Bischoffshausen, Hoke, Cornelius Kolig, Krawagna, Oman, Staudacher und Wukounig sind gleichfalls aus der zeitgenössischen Kunst Österreichs nicht wegzudenken, wie auch der Architekt Günther Domenig. Diese Substanz erlaubt es nicht nur, ein Bild dieses fruchtbaren künstlerischen Bodens zu geben, sondern auch Zusammenhänge aufzuzeigen und einen Überblick auf die Kunstentwicklung zu bieten.

Da die Landesgalerie — in verkleinertem Maßstab — Aufgaben zu leisten hat, wie sie etwa in Wien mehrere Museen wahrnehmen, ist Vielseitigkeit geboten. Es ist zu berücksichtigen, daß die Galerie für eine Anzahl ihrer Besucher die erste Berührung mit der Kunst bringt, so kommen etwa Schulklassen aus entlegenen Tälern. Der Galeriebesuch soll den Teil des Publikums, der bisher der Kunst fernstand, zu weiterer Beschäftigung anregen, so daß etwa, wer hier einen ersten Kontakt findet, den Wunsch hegt, mehr von der österreichischen Kunst kennen zu lernen. Er wird dann vielleicht die Bundesmuseen in Wien besuchen oder auch im Urlaub ins Museum gehen.

Neben der Sammlung selbst geben das ganze Jahr über Wechselausstellungen Einblick in die Kunst der Vergangenheit und Gegenwart. Dabei wird versucht, ein möglichst großes Spektrum zu bieten und möglichst viele Tendenzen zu Wort kommen zu lassen. Selbstverständlich sind darunter immer wieder Ausstellungen von Kärntner Künstlern. (Ausser der Landesgalerie gibt es übrigens in Kärnten eine Anzahl von Veranstaltern, die interessante Ausstellungen bringen, so daß das Publikum nicht zu klagen hat.)

Wie überall, ist in Kärnten das Interesse an Kunst im Ansteigen begriffen, wozu sicherlich das Fernsehen beigetragen hat. Wenn vor einigen Jahren noch von einer Krise der Museen und Galerien die Rede war,

so ist seither eine Aufwärtentwicklung zu beobachten. Die Kunstmuseen sind also keine antiquierten Einrichtungen und scheinen so lebendig zu sein wie schon lange nicht. Daß neue Publikumsschichten gewonnen werden müssen, wurde überall erkannt, ebenso daß diesen Schichten entsprechend entgegengekommen werden muß. Eine wichtige Rolle kommt der Kunsterziehung zu, die heute mit modernen Methoden jungen Menschen den Zugang zur Kunst erleichtert.

Sehr zu begrüßen wäre es, wenn an der Universität für Bildungswissenschaften in Klagenfurt der Kunsterziehung und der Kunstgeschichte größeres Augenmerk geschenkt werden würde. Bisher gibt es nur nicht obligatorische Vorlesungen im Rahmen einer der Lehrkanzeln für Geschichte, was bei weitem nicht ausreicht, um den meist das Mittelschullehramt anstrebenden Studenten genügende Kenntnisse zu vermitteln. Dissertationen über die Kunst in Kärnten werden an den Universitäten anderer Landeshauptstädte verfaßt, ähnlich ist es mit gewichtigeren Publikationen. Bekanntlich gibt es auch keine Kunsthochschule im Land, so daß durch diese Gegebenheiten der Landesgalerie eine gewisse Ersatzfunktion zukommt.

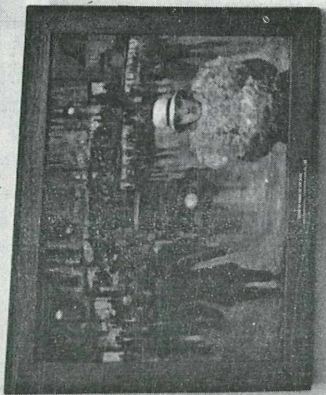
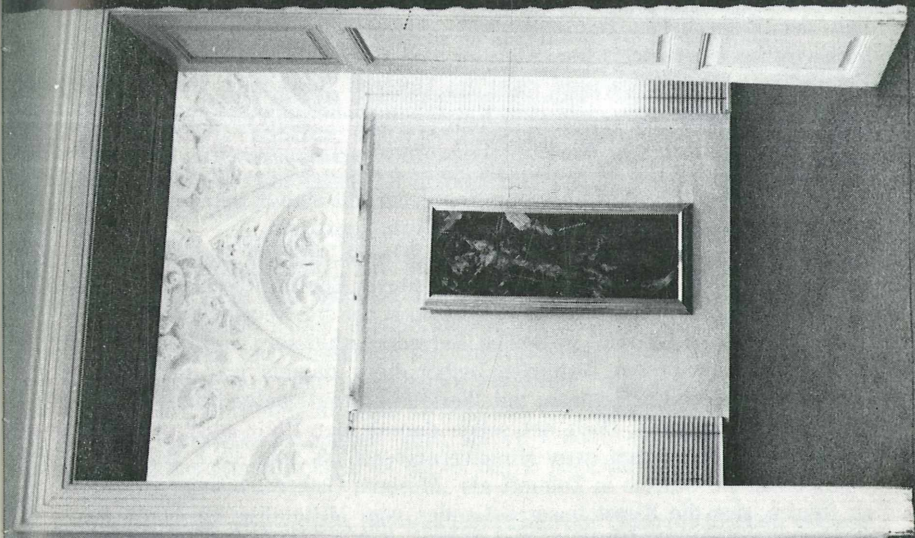
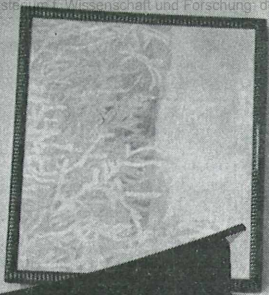
Dankbar wird stets die Gelegenheit zur Zusammenarbeit mit anderen Museen ergriffen. Diese Zusammenarbeit hat sich vor allem bei den meist kostspieligen Wechselausstellungen bewährt. Weder wären die meist sehr umfangreichen Vorbereitungsarbeiten aus eigenem zu bewältigen, noch wären die Mittel allein aufzubringen. So konnten seit 1976 eine Reihe von Ausstellungen von österreichischen Museen und Galerien, bzw. solchen der Bundesrepublik, übernommen werden: „Kunst um 1960“, „Deutsche Zeichnungen des 19. Jahrhunderts“, „Kunstszene Wien 1973—1976“, „Max Ernst“, „Max Klinger“, „Aquarelle und Zeichnungen des Expressionismus“, „Paul Klee“, „Meistergraphik des 20. Jahrhunderts“, „Josef Beuys“, „Neue Malerei aus den Niederlanden“, um nur einige der wichtigsten zu nennen. Meist handelte es sich dabei um Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphik. Ebenso gab es mehrere Architekturausstellungen. Zum „Carinthischen Sommer“ in Ossiach wurden von der Galerie Bildhauerausstellungen und zwar mit K. A. Wolf, Wander Bertoni, Joannis Avramidis und den Kärntnern Jandl, Unterberger, Glawischnig und Hochleitner organisiert. Weiters wurden zwei Kärntner Privatsammlungen ausgestellt. Von der Landesgalerie selbst wurde ein Überblick auf das 19. Jahrhundert in Kärnten veranstaltet. Mehrere Ausstellungen zeigte die Galerie außerhalb des Landes, einige in Kärntner Schulen oder an anderen Orten. Dazu kam die Vortragstätigkeit sowie Film- bzw. Videoabende. Aus Mangel an anderen räumlichen Möglichkeiten wurden die rein historischen Ausstellungen über den Kärntner Barockmaler Frommiller (veranstaltet vom Landesmuseum) und „Friaul lebt“, mit Kunstschatzen aus der Nachbarregion, in der Landesgalerie abgehalten.

Die Galerie wird in absehbarer Zeit eine räumliche Erweiterung erfahren, so daß dann sowohl das 19. Jahrhundert als auch die neueste Entwicklung besser präsentiert werden können. Die Galerie wird somit zehn Räume mit 535 Quadratmetern oder 216 Laufmetern Hängefläche umfassen. Bei der Wiedereröffnung der Galerie im Jahr 1965 wurde für alle technischen Einrichtungen wie Alarm- und Brandmelder sowie für eine Luftbefeuchtungsanlage vorgesorgt, so daß sich die Galerie auch für wertvolle oder heikle Objekte eignet.

Die Galerie hatte bei ihrer Eröffnung 1933 bescheiden mit vier Räumen begonnen. Die Gründung wurde von einem Verein betrieben, der erste Vorstand setzte sich vor allem aus Regierungsfunktionären zusammen, erster Leiter und treibende Kraft war der Maler und Zeichenprofessor Max Bradaczek. Bei der Eröffnung wurden Bilder von Kärntner Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts gezeigt, meist Leihgaben, die später den Kern der Galerie bildeten und noch heute ein wertvoller Bestandteil der Sammlung sind. Ein Jahr später erschien der erste Katalog, die erste Sonderausstellung wurde aus Beständen der Albertina bestritten. Nach einer räumlichen Erweiterung 1937 wurde die Galerie 1938 geschlossen, 1939 wurden neue Statuten vorgelegt, 1942 der Verein aufgelöst, der Bestand ging in den Besitz des damaligen „Reichsgaues Kärnten“ über. Die Galerie mußte 1943 wegen Bombendrohung geschlossen werden, die Räumlichkeiten dienten als Kanzleien. 1945 übernahm das Land Kärnten die Galerie. Ab 1946 wurden die Bestände im Landesmuseum verwahrt, die Kulturabteilung der Landesregierung nahm Neuerwerbungen vor. 1954 finden erste Ausstellungen außerhalb des Landes statt, so in Graz, Linz, Laibach und Udine. 1962 beschließt die Kärntner Landesregierung die Wiedererrichtung, nach Adaptierung für Galeriezwecke erfolgt 1965 die Wiedereröffnung unter der Leitung von Dr. Lee Springschitz, die 1975 in den Ruhestand trat. Zu ihrem Nachfolger wurde Karl Newole ernannt. Der Galeriebestand war 1965 durch Neuerwerbungen nach dem Krieg auf rund 1500 Inventarnummern, darunter 500 Ölbilder angewachsen (derzeit sind 859 Bilder, 2407 Arbeiten auf Papier, sowie 70 Plastiken, Objekte und Modelle inventarisiert). Die Landesgalerie ist in der sogenannten „Burg“ untergebracht, einem Gebäude, das ein Stück Landesgeschichte verkörpert. 1586 errichteten die protestantischen Landstände eine höhere Lehranstalt, das „Collegium sapientiae et pietatis“. Baumeister war Johann Anton Verda, von dem auch die Arkaden des Klagenfurter Landhauses stammen. Später wurde der Bauauftrag an den Bildhauer Ulrich Vogelsang übertragen. Im Zuge der Gegenreformation wurde die Schule geschlossen, bald darauf wird die Burg den Ständen überlassen und zum Sitz ihres Oberhauptes, des Burggrafen. Nach zwei Bränden erfolgt 1933/34 die Errichtung der Burgkapelle durch Wolfgang Siegmund Orsini-Rosenberg. Kärntens bedeutendster Barockmaler Ferdinand Fromiller (1693–1760)

schmückt sie mit Fresken: Die Apotheose des hl. Domitian, darunter Millstatt. Der schöne Arkadenhof, dessen Gang im ersten Stock der Galerie zur Ausstellung von Bildhauerarbeiten dient, sowie Deckenstukkaturen aus dem Jahr 1682 und Stuckdecken aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind als weitere Attraktionen zu erwähnen. 1747 müssen die Stände das Gebäude räumen und die „k. k. Repräsentation und Kammer“ zieht ein. Ein zweites Stockwerk für Kanzleizwecke wird 1773 aufgebaut. 1791 wird die Burg Sitz des Landeshauptmannes und dient als Absteigquartier des Kaisers. — Der intime und zugleich großzügige Charakter der Räumlichkeiten, die von Architekt Dipl.-Ing. Ernst Hildebrand geschickt adaptiert wurden, macht die Burg zu einem sehr geeigneten Ausstellungsort.

War die Galerie schon bisher durchaus sehenswert, so soll sie in Zukunft für jeden, der einen wichtigen Teil der österreichischen Kunst kennenlernen will, zum Pflichtpensum werden. Vordringlichste Aufgabe ist derzeit die weitere Bearbeitung der Bestände mit dem Ziel, einen neuen Katalog herauszubringen, ferner die Erstellung von Dia-Serien zur Einführung für einen breiteren Publikumskreis. Eine verstärkte Werbung wird die Bevölkerung und Urlauber zum Besuch animieren. Diese Pläne werden jedoch nur schrittweise zu verwirklichen sein. Oberste Aufgabe, hinter der jede didaktische Hilfe und jede Präsentation zurücksteht, bleibt, die Kunstwerke für sich selbst sprechen zu lassen.



## DIE ÖSTERREICHISCHE GALERIE

Nach Beendigung von Bauarbeiten, der Renovierung des zweiten Stocks und der westseitigen Erdgeschoßräume, kann die Österreichische Galerie eine Neuaufstellung der Gemälde und Bildwerke von etwa 1900 bis heute, d. h. der Zeit des Jugendstils, der ersten und der Zweiten Republik Österreich zeigen.

Es ist bekannt, daß bis jetzt für die sogenannte Gegenwartskunst im zweiten Stock nur ein einfenstriger Raum zur Verfügung stand — auf Kosten der Kunst der Ersten Republik, die immer noch, trotz des in ihre Zeit zurückreichenden Für und Wider, ein Hoffungsgebiet für Liebhaber und Historiker ist. Dabei, das muß hier festgehalten werden, sind im Oberen Belvedere in denselben Räumen im zweiten Stock schon zur Zeit der Kaiserlichen Gemäldegalerie Josephs II. (1781) zum ersten Male Werke österreichischer Künstler der Gegenwart gezeigt worden. Ebenfalls im Belvedere, und zwar im Unteren Belvedere, wurde 1903 als erste staatliche, also nicht dem Kaiserhaus gehörende Sammlung, auf Initiative der Secession die „Moderne Galerie“ errichtet, aus der bald durch Ausdehnung des Sammlungsgebietes auf die Kunst des damaligen Österreich (also ausschließlich Ungarns) vom Mittelalter bis zur Gegenwart die erste „Österreichische Staatsgalerie“ entstand.

Ihr hat der greise Kaiser Franz Joseph I. noch 1916 die Bestände der Kaiserlichen Gemäldegalerie an Werken seiner Epoche überlassen.

Die Idee der „Modernen Galerie“ wurde auch bei der Neueinrichtung der „Österreichischen Galerie“ in beiden Belvedereschlössern und der Orangerie nach dem Ersten Weltkrieg beibehalten; damals war die österreichische Moderne gemeinsam mit Werken internationaler Kunst in der Orangerie ausgestellt. Doch hat schon damals der Platz nicht genügt: Nach 1945, besser nach dem Ministerratsbeschuß vom 13. 1. 1953, die Österreichische Galerie in Zukunft als „Museum Österreichischer Kunst“ zu führen, das die Kunst unseres Landes vom Mittelalter bis heute zu sammeln, wissenschaftlich zu bearbeiten und zu zeigen hat, ist die Platzfrage für die Darbietung der Gegenwartskunst noch prekärer geworden.

Es ist Pflicht der Österreichischen Galerie gegenüber ihren früheren Direktoren, gegenüber der Burghauptmannschaft, dem Kulturamt der Stadt Wien und nicht zuletzt gegenüber dem Bundesministerium für Unterricht, dann für Wissenschaft und Forschung, aufzuzählen, wo und wie an räumlichen Erweiterungen gedacht wurde:

nach 1953: Neubau in der Nähe des Oberen Belvederes

um 1960: Schloß Laxenburg

um 1970: ehemalige Reitschule des Theresianums im Zusammenhang mit der Diplomatischen Akademie

nach 1970: Blumenmarkthalle am Phorusplatz in Zusammenarbeit mit der Stadt Wien als „Kunsthalle Wien“

ab 1972: Amalientrakt des Salesianerklosters, unmittelbar neben dem Unteren Belvedere.

Alle diese Pläne, deren Verwirklichung zum Teil schon sehr nahe war, sind letztlich gescheitert.

Nun hat die Österreichische Galerie vor zwei Jahren den ehemaligen Pferdestall des Prinzen Eugen im Unteren Belvedere, der bisher als Depot gedient hatte, auf Grund der Unterstützung der Burghauptmannschaft, die Ersatzräume zur Verfügung stellte, und mit Hilfe der Luftschutztruppenschule des Österreichischen Bundesheeres freigemacht. Es ist ein Raum von ca. 135 Quadratmeter Fläche, großartig stuckiert und mit den originalen Tränknischen der einzige in Wien erhaltene barocke Prunkstall. Man könnte dort die Kunst ab 1945 oder aber die „Wechselausstellungen“ zeigen. Doch fehlt es an Mitteln zur Renovierung.

Die jetzige Lösung der Neuaufstellung und Erweiterung der Österreichischen Galerie des 20. Jahrhunderts und das Darbieten von „Tendenzen in der Österreichischen Malerei und Bildhauerei seit 1945“ in den ehemaligen „Wechselausstellungsräumen“ — ebenerdig, rechts vom Eingang in das Obere Belvedere — erfolgt mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Denn: Die Österreichische Galerie ist dadurch vorerst gezwungen, die „Wechselausstellungen“, die seit der Gründung der Sammlung sowohl mittelalterliche und barocke, als auch die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts gezeigt haben, vorübergehend einzustellen. Solche Ausstellungen sind aber für das Wissen um die österreichische Kunst lebensnotwendig, damit diese von den Landsleuten erfahren, von den Wissenschaftern erarbeitet und vom Ausland wenigstens zur Kenntnis genommen wird. Diese Ausstellungstätigkeit wird sofort wieder aufgenommen werden, sobald das Raumproblem — sei es durch Renovierung oder sonstwie — gelöst ist.

Immer aber wird es aus der inneren Logik der Österreichischen Galerie (abgesehen vom gegebenen Auftrag) nötig sein, österreichische Gegenwartskunst hier im Belvedere zu zeigen. Das wird auch von allen Schwesterinstituten verstanden, wie die bereitwillig gewährten Leihgaben beweisen. Es liegt aber auch auf der Hand, daß großzügigere räumliche Erweiterungen für Museen im allgemeinen viel Zeit kosten.

Aus diesem Grund haben wir die „Zwischenlösung“, was Umfang und Ort betrifft, nicht aber als dauerndes Provisorium eben diese neue Abteilung der Österreichischen Galerie des 20. Jahrhunderts in den ehemaligen Wechselausstellungsräumen eingerichtet.

Im zweiten Stock ist es für die Zeit um 1900 bis 1938 ein wenig mehr Platz geworden, es können Neuerwerbungen erstmals ausgestellt werden und — abgesehen von den patres der österreichischen Moderne — wurde

auch alles neu geordnet. Auch wurde versucht, heute, da die Museen immer mehr bewachten Tresoren gleichen (gleichen müssen) und die Raumnot sie manchmal zu Bilderpferchen werden läßt — und das in einer Epoche, in der mit Recht jedes einzelne Kunstwerk eigentlich für sich als Einziges gezeigt werden sollte — Platz für „Atmosphäre“ zu schaffen.

Zuletzt sei gesagt, daß es das existentielle Recht des österreichischen Künstlers ist, hier gezeigt zu werden. Ob zeitweilig oder dauernd, ist eine Gewissens-, auch eine Geschmacksfrage. Kritik ist erwünscht und wird die notwendigen Änderungen herbeiführen.

Man betrachte also diesen Teil des Museums — wie überhaupt jedes Museum — als einen Rahmen; der Inhalt hängt von Zeit, Raum, Geld und von der Gesellschaft ab.

Anmerkung:

Bereits in Heft 2 dieser Reihe „Österreichs Museen stellen sich vor“ war ein ausführlicher Beitrag von Dir. Prof. Dr. Hans Aurenhammer über „Die Österreichische Galerie“ erschienen; im Frühjahr 1981 erfolgte eine Neuauftellung der Bestände der Österreichischen Kunst aus dem 20. Jahrhundert, in der selbstverständlich auch alle Neuerwerbungen zu sehen sind.

F. L.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Newole Karl

Artikel/Article: [Die Kärntner Landesgalerie 33-40](#)